

Im Grunde genommen ist alles gesagt: Das Evangelium ist sehr eindeutig. Wir kennen es, und wir wissen, was Jesus meint. Wir sollen lieben. Aber irgendwie klingt das so ähnlich wie: Wir sollen brav sein. Wir sollen bescheiden sein. Wir sollen still sein. Wir sollen dieses tun und sollen jenes unterlassen. Nun gut: Wir sollen also lieben.

Jesus ist gekommen, um uns den Weg in den Himmel zu öffnen und aufzuzeigen, wie wir dorthin kommen. Und er ist gekommen, damit wir hier auf Erden so miteinander umgehen, dass dieser Himmel schon hier spürbar wird und dass jeder von uns jene Würde erlebt, die ihm als Geschöpf Gottes zusteht. Nichts anderes wollte aber auch schon Mose. Nichts anderes wollten die Propheten. Auch sie kamen als Boten Gottes zu den Menschen, um ihnen den Weg zum Himmel zu weisen und den gottgewollten Umgang untereinander aufzuzeigen. Weil die Lebenssituationen der Menschen komplizierter wurden und weil mehr und mehr auf einzelne Fragen Antworten gesucht wurden, entwickelten sich 248 Gebote und 365 Verbote. Uns ähnlich aber hatten die Leute auch früher schon Probleme, die zehn Gebote zu kennen und einzuhalten, geschweige denn also 248 Handlungsanweisungen und 365 Anweisungen, etwas zu unterlassen. Insofern ist die Frage des Gesetzeslehrers, welches Gebot denn nun das wichtigste sei, durchaus naheliegend und aus Gründen der alltäglichen Lebensführung wichtig.

Wie gesagt: Um in den Himmel zu kommen und um das Leben hier auf der Erde im Sinne Gottes zu gestalten, antwortet Jesus mit dem Hinweis auf die Gottes-, die Nächsten- und Selbstliebe. Damit haben wir aber immer noch keine Antwort, was sich Jesus unter seinem „du sollst lieben“ gemeint hat.

Ich verstehe diese Worte Jesu folgendermaßen: Lass dich von Gott prägen, lass dich von ihm aus ganzem Herzen beeinflussen. Lies im Evangelium, in der Bibel, in Texten von geistlichen Schriftstellern und lass dich davon anleiten, dein Leben zu gestalten. Wenn du vor Entscheidungen stehst, schau auf Gott, der in Jesus Christus heilend und Heil schenkend gehandelt hat. Schau hin und lass dich prägen. Und wenn du Fehler gemacht hast, dann bleibe nicht störrisch, sondern schau aufs Neue hin zu dem, der dir weiterhilft und Kraft schenkt. Schau aber auch auf das, was dich daran hindert, Gott zu folgen und dich von ihm prägen zu lassen. Finde dich mit deinen blinden Flecken nicht ab oder mit dem so heimtückischen Gedanken: Gott liebt mich sowieso; oder: Er soll mich gefälligst so annehmen wie ich bin, oder er soll es eben sein lassen. Aus ganzem Herzen Gott lieben meint, sich auch dessen bewusst zu werden, was ich nicht verstehe, und was mich von ihm fernhält, was mich von ihm absondert, also Sünde ist.

Ähnliches gilt auch für die Nächstenliebe. Die ganze Menschheit zu lieben ist bekanntlich einfacher als den konkreten Nächsten. Es ist leichter einer wohltätigen Organisation Geld zu spenden, als dem Nächsten, der Person, die auf mich gerade zukommt, Zeit zu widmen, auf die Sorgen und Freuden hören und sich hineinnehmen zu lassen in sein Leben, das er zu bestehen hat. Nächstenliebe hat nichts mit Schönfärberei und Herunterspielen von Konflikten zu tun. In der Nächstenliebe ist es nämlich wie in der Gottesliebe ebenso wichtig darauf zu achten, was mich vom Nächsten fernhält. Ist es Scheu, ist es Abscheu, ist es Bequemlichkeit, ist es Angst oder Neid. Es gehört zur Nächstenliebe, sich bewusst zu werden, was uns voneinander trennt und dieses zu bedenken, mit ins Gebet zu nehmen.

Selbstliebe ist gekennzeichnet vom Wunsch, glücklich zu sein, vom Wunsch, ein heiles Leben zu haben oder wie es Jesus an einer anderen Stelle sagt: ein erfülltes Leben. Erfülltes Leben verspüren wir, wenn wir mit anderen in friedlichen Beziehungen leben, wenn wir verlässliche und treue Freunde haben, wenn das Leben in

der Familie trotz vielem Wenn und Aber ausgerichtet ist auf Gemeinschaft. Erfülltes Leben ist, wenn wir instinktiv spüren, dass wir trotz mancher Umwege auf einem Weg sind, der nicht nur uns selbst gut tut, sondern ebenso allen anderen Menschen, mit denen wir leben. Selbstliebe meint nicht Egoismus. Selbstliebe heißt, sich selbst annehmen, seine Fähigkeiten und Hilfsbedürftigkeit, seine Stärken und Krankheiten, seine Erfolge und Fehlleistungen, also sich selbst mit einem bejahenden Gefühl zu begegnen ohne sich und seine Wünsche absolut zu setzen.

„Du sollst lieben“ kann also heißen: Lass dich von Gott prägen. Setze dich ihm aus und höre auf ihn. Lass dich auch auf den Nächsten ein. Meide ihn nicht, und wenn es nicht anders sein kann, dann weiß wenigstens den genauen Grund dafür. Außerdem: Schau auf dich, ohne dass du nur um dich kreist. Und warum das alles: Damit du auf dem Weg zum Himmel bleibst; damit du auf dem Weg bleibst für ein heilvolles Miteinander schon hier auf der Erde; damit du erfülltes und heiles Leben empfindest. Wir haben dem Gesetzeslehrer zu danken, dass er diese Frage gestellt hat, damit nicht auch wir angesichts des Dschungels der vielen „Du sollst“ und „Du darfst nicht“ die Orientierung und die Ausrichtung auf das Ziel verlieren, oder gar die Freude, Gott nachzufolgen im Kreise der Kirche, im Kreise von Gleichgesinnten.